

Jetzt alle 14 Tage

BESSY



Band 23
80 Pfennig

Schweiz sfrs –,90
Belgien bfrs 11,–
Luxemburg lfrs 11,–
Österreich S 5,–
Italien L 150
Niederld. hfl 0,80

Das Geheimnis des Postreiters

Ein packendes, abgeschlossenes Abenteuer mit Bessy und Andy



Liebe Bessy-Freunde

Es wird langsam tragisch: Jeden Tag wird der Korb größer, in dem man mir Eure Briefe bringt. Und jeden Tag beantworte ich mindestens zwanzigmal die gleichen Fragen, die immer wieder auftauchen. Jetzt beantworte ich die wichtigsten mal hier, in der Hoffnung, daß sie dann in Euren Briefen fehlen:

1. Wo liegt Bergisch Gladbach? Antwort: 14 Kilometer östlich von Köln. (Hübsch ist es hier. Siehe Foto!)

2. Warum kann man das BESSY-Heft nicht alle 8 Tage kaufen? Antwort: Weil es nicht so viele Geschichten von Andy und BESSY gibt. (Wer sich aber noch mehr Geschichten aus dem Westen Amerikas einverleiben will, der lese LASSO-WESTERN, das neue Bastei-Heft mit den spannendsten Storys der berühmtesten Helden des Wilden Westen. Zu haben alle 14 Tage beim BESSY-Händler. Und zwar in der Woche, wo es keine BESSY gibt!)

3. Gibt es BESSY-Sammelmappen? Antwort: Nein. (Für das gleiche Geld kann man schon 5 neue BESSY-Hefte kaufen!)

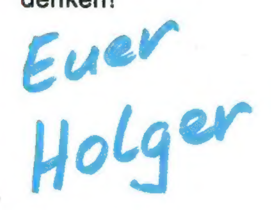
4. Wann gibt es endlich BESSY-Sammelgutscheine? Antwort: Nie! (Ich finde, gute BESSY-Geschichten sind wichtiger als Gutscheine für Anstecknadeln und Wimpel. Darum mache ich Euch alle 14 Tage ein prima Heft und verplempere meine Zeit nicht mit dem Zählen von Gutscheinen und dem Einpacken von Wimpeln.)

5. Welches Auto fährt Andy? Antwort: Keins. (Er reitet.)

So, das genügt fürs erste. Nur eins noch: Wenn Euch BESSY-Hefte oder JUNGE-LESER-Bücher fehlen, so bestellt Sie ruhig direkt beim BASTEI-VERLAG, Abteilung Einzelvertrieb, 507 Bergisch Gladbach, Postfach 20. Legt Eurer Bestellung pro gewünschtem BESSY-Heft 70 Pfennige in ungebrauchten Briefmarken bei (ab BESSY Nr. 20 bitte 80 Pfennig!) und für jedes JUNGE-LESER-Buch 2,40 DM. Geliefert wird dann sofort. Ehrenwort!

■

Zum Schluß noch eine hübsche Geschichte um einen Colliehund, die in Amerika passierte: Der fünfjährige, bildschöne Kerl war seinem Herrchen, Mister Williams, entwischt und der Familie Rivera zugelaufen. Nach einem Jahr aber entdeckte ihn Mister Williams durch Zufall und wollte ihn zurück haben. Die Riveras aber wollten ihn nicht herausrücken, und so mußte ein Richter entscheiden, wem der Hund nun gehören soll. Der Richter, ein kluger Mann, dachte lange nach – dann ließ er den Hund selbst entscheiden. Er bat Mister Williams sich ganz rechts hinten im Verhandlungsraum aufzustellen, und Mister Rivera schickte er nach links. Dann führte er den Hund in den Raum und sagte „such's Herrchen"! Da lief der Lauser wie ein Blitz zu Mister Rivera. Und dort ist er heute noch.
Ob Sir Williams sauer war? Ich könnte mir's denken!



Herausgeber und Verleger:

Bastei-Verlag

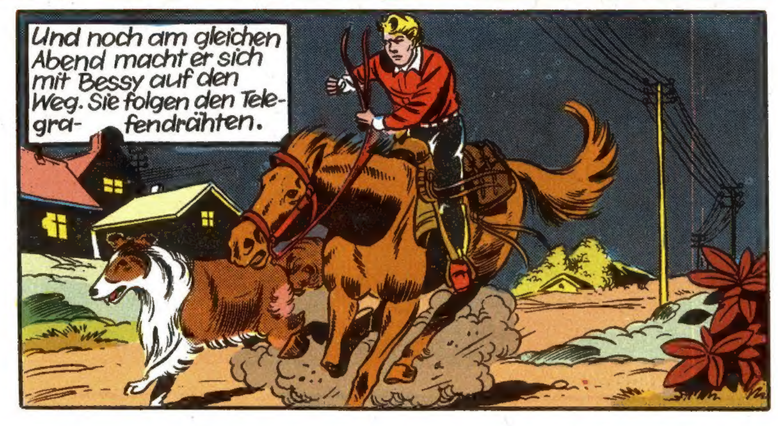
Gustav H. Lübbe, 507 Bergisch Gladbach 3, Postf. 20 Verantwortlich für den Inhalt: H. Haaser · Copyright Bessy: Bulls Pressedienst, Frankfurt/Main · Erscheint 14tägig · Printed in the Netherlands · Druck: Verenigde Offset-Bedrijven NV, Hardenberg · Alleinvertrieb für Österreich durch die Fa. A. Fröhlich, Wien XX, Brigittagasse 15, Tel. 23 51 52 Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 10 vom 1. Januar 1966 gültig.

BESSY ist überall im Zeitungshandel erhältlich



Das Geheimnis des Postreiters

Durch das Gebirge wird eine Telegrafenlinie gebaut. Bei dem Bautrupp ist ein Mann schwer erkrankt. Als die Nachricht die Stadt erreicht, meldet sich Andy sofort freiwillig, um die nötigen Medikamente in die Wildnis zu schaffen.











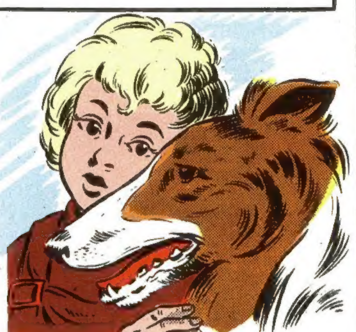


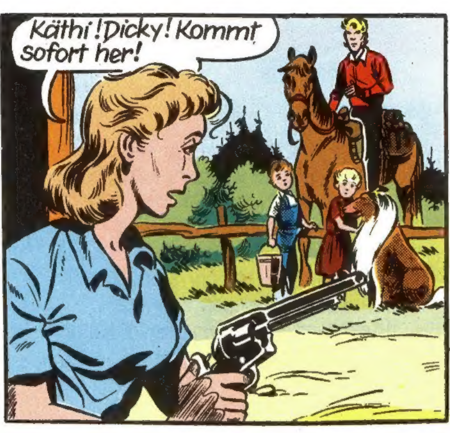







Was für ein schöner Hund! So einen hab' ich noch nie gesehen!


Bessy läßt sich bewundern und streicheln, bis plötzlich...


Käthi! Dicky! Kommt sofort her!


Von mir haben Sie nichts zu fürchten. Ich bringe den Männern, die die Telegrafenleitung bauen, Medizin.


Ach so! Dann entschuldigen Sie! Ja, die kamen gestern hier durch und haben mich vor einem Banditen gewarnt, der um ihr Lager herumstrich.


Ich bin der Leitung nach geritten und habe keinen gesehen – nur einen entsetzlich heulenden Hund.


Das war Rex. Sein Herr ist vor ein paar Wochen verunglückt. Rex scheint noch immer auf ihn zu warten.


Aber an Ihrer Stelle würde ich losreiten. Gordon ging es gestern schon sehr schlecht.


Gegen Abend erreicht Andy das Lager.


Die Männer empfangen Andy mit Begeisterung, und die Medizin hilft dem kranken Mann rasch.


Ich bin Jeffries, der Bautruppführer. Wie kann ich dir für deine Hilfe danken?

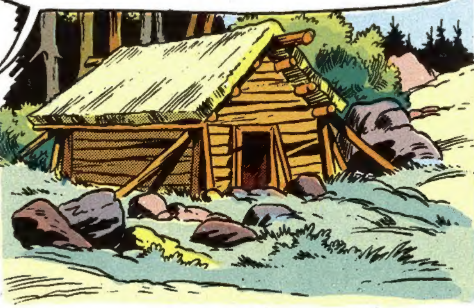

Der Weg ist lang. Übernachte hier bei uns! Dann kannst du morgen zurückreiten.


Seht die Wolken dort! Vor Tagesanbruch gibt's noch ein Unwetter!


Andy nimmt die Einladung gern an, und am Abend unterhalten sich die Männer im Zelt.


Frau Wixon hat mir von einem Kerl erzählt, der sich hier rumtreibt, und auch von dem Hund Rex. Wißt ihr darüber mehr?


Den Kerl haben wir nicht mehr zu sehen gekriegt... wahrscheinlich war es ein Landstreicher. Die Sache mit Rex ist verzwickter.


Auf dem Höhenzug bei dem Besitz der Wixons steht eine Berghütte. Wer den kürzeren Weg über die Berge einschlägt, findet da bei schlechtem Wetter Zuflucht.

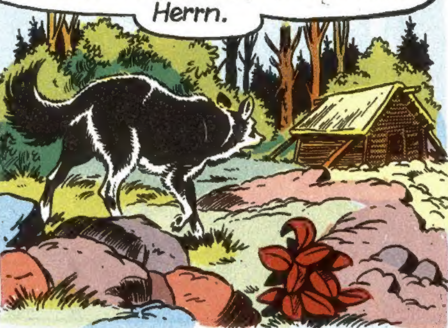

Auch der Postreiter Martin hat den Weg abkürzen wollen, als er einen stattlichen Geldbetrag zu befördern hatte. Sein Hund Rex lief immer mit ihm.


„Ein Unwetter überraschte ihn. Drum suchte er die Berghütte auf. Was da passiert ist, weiß keiner. Aber anderen Morgens wurde er tot aufgefunden..."


...am Fuß des Berges, eine Kugel im Herzen. Der Postsack war leer.


Schrecklich! Und der Hund? Wo war Rex?

Im Augenblick des Überfalls muß er hinter einem Stück Wild her gewesen sein. Jedenfalls kam er erst zurück, als der Tote fortgebracht worden war.

















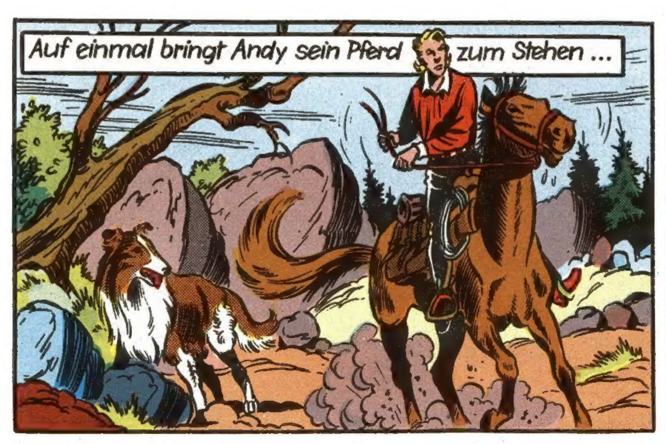







Andy verläßt die Telegrafenarbeiter und trabt am Fluß entlang auf die Stadt zu.


Das Wasser aus den Bergen läßt den Fluß von Stunde zu Stunde höher steigen. Die Ranch der Wixons ist in Gefahr!


Auf einmal bringt Andy sein Pferd zum Stehen ...


...denn der wilde Hund versperrt ihm den Weg.


Bessy springt freudig auf den fremden Hund zu. Aber Rex...

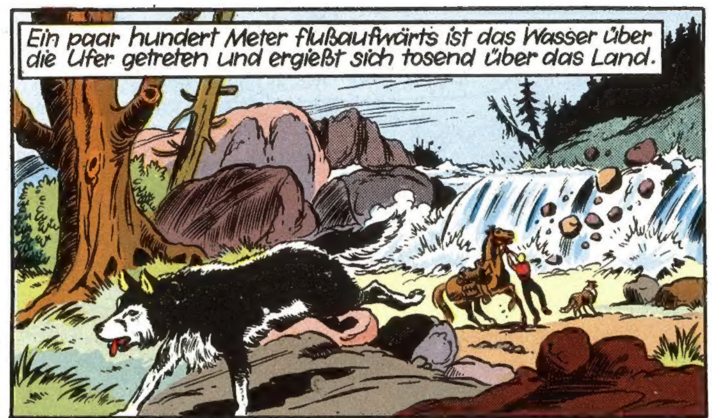

...kommt ihr mit vor Wut gesträubten Haaren und funkelnden Augen entgegen, so daß sie sich lieber zurückzieht.

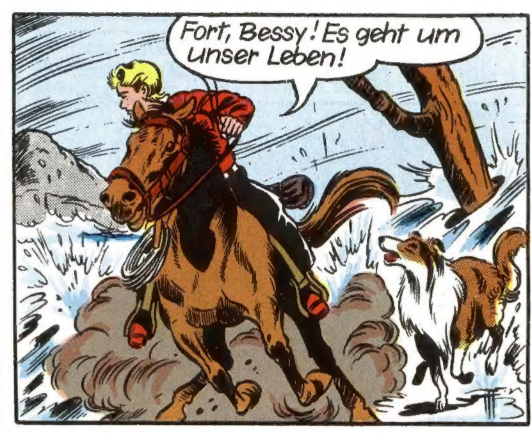

Das Tier ist völlig verwildert. Es könnte den Kindern auf der Ranch gefährlich werden...


Tut mir leid, armer Kerl, aber es ist besser so.

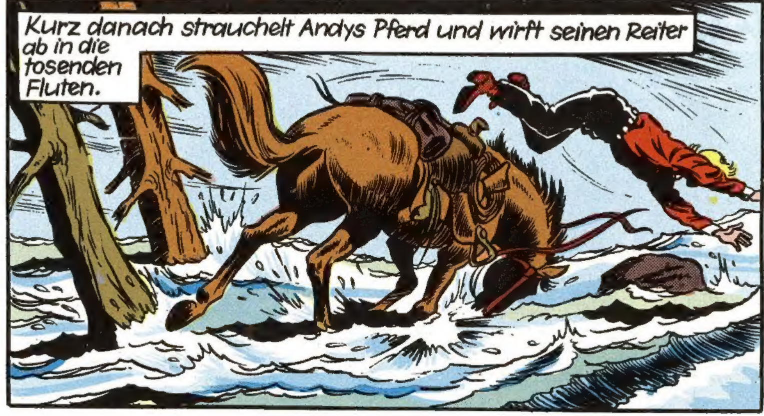

Andy feuert. Aber ein rascher Sprung rettet Rex aus der Schußlinie.


Andy will noch einmal abdrükken. Da läßt ein schreckliches Getöse ihn herumfahren.


Ein paar hundert Meter flußaufwärts ist das Wasser über die Ufer getreten und ergießt sich tosend über das Land.


Fort, Bessy! Es geht um unser Leben!


Die entfesselte Flutwelle hat unsere Freunde bald eingeholt und reißt Bessy unaufhalt- sam mit.


Kurz danach strauchelt Andys Pferd und wirft seinen Reiter ab in die tosenden Fluten.


Bessy! Bessy! Schwimm ans Ufer! Rasch!


Aber die Strömung ist viel zu stark. Bessy treibt hilflos weiter.

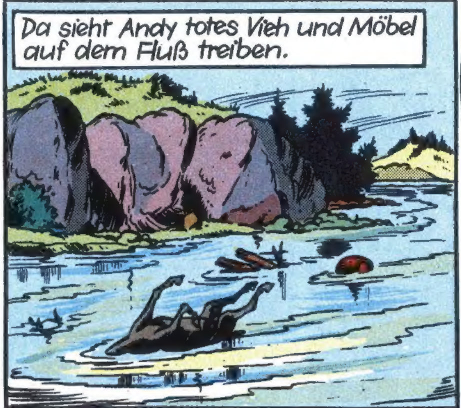

Zu allem Unglück bricht auch noch der Ast, an dem sich Andy hält.


Andy kämpft um sein Leben. Plötzlich streift ihn...


...ein Baumstamm, der auf dem Fluß treibt. Andy kann sich fest- halten.


Mit letzter Kraft schleppt Andy sich ans Ufer.

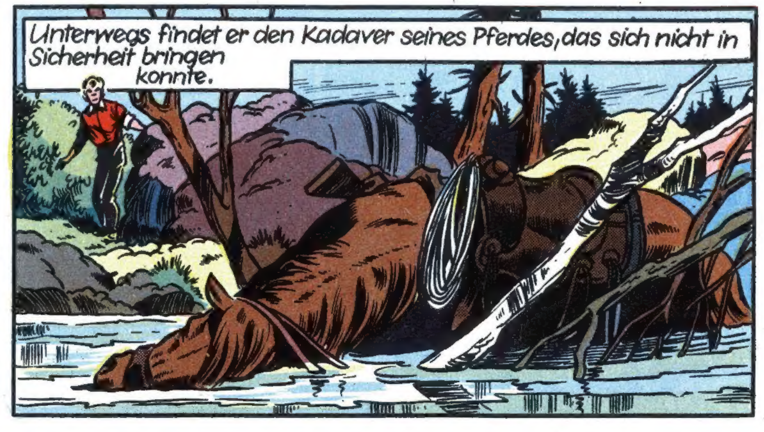

Bessy! Armes Tier! Ob du ertrunken bist?


Da sieht Andy totes Vieh und Möbel auf dem Fluß treiben.


Die Telegrafenarbeiter waren ja im Gebirge in Sicherheit. Aber Wixons Ranch ist gewiß weggeschwemmt worden.


Andy macht sich zu Fuß auf den Weg und ruft immer wieder nach Bessy.

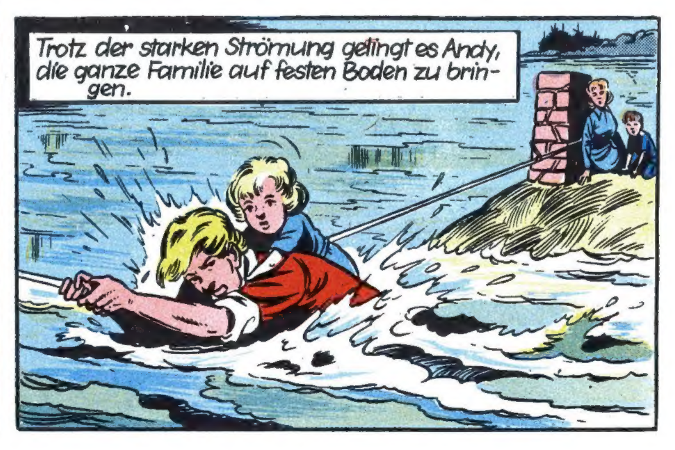



Unterwegs findet er den Kadaver seines Pferdes, das sich nicht in Sicherheit bringen konnte.


Armes Tier! Wenn ich nur wüßte, ob Bessy das Ufer lebend erreicht hat...


Bepackt mit Sattelzeug, Waffen und Vorräten kommt Andy bei dem Holzhaus der Wixons an. Auf dem Dach sieht er drei Menschen: Frau Wixon, Dicky und Käthi.


Schlingt das Lasso um den Schornstein! Ich hole euch nacheinander ab!


Trotz der starken Strömung gelingt es Andy, die ganze Familie auf festen Boden zu bringen.


Die Ernte vernichtet, das Haus unbewohnbar, das Vieh ertrunken... was soll aus uns werden?


Ich habe ein paar Ihrer Tiere im Wald herumlaufen sehen. Und wenn sich das Wasser verlaufen hat, läßt sich vielleicht das Nötigste instandsetzen.


Aber dazu brauchen Sie einen Mann. Stimmt es, daß...


...Ihr Mann spurlos verschwunden ist?
Ja, mein Mann soll den Postreiter ermordet haben.

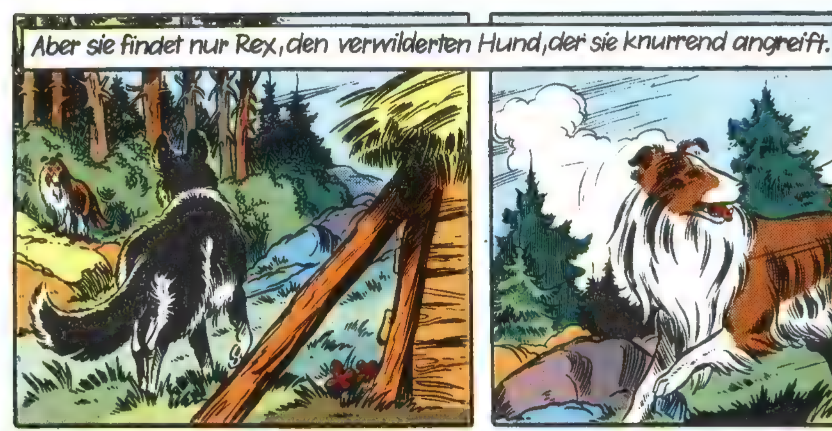

Mein Mann, Larry, kann so was niemals getan haben. Aber alles spricht gegen ihn.
Ich habe kein Recht, ihn zu verurteilen, Frau Wixon. Wir müssen nun zunächst an Sie und die Kinder denken.
Andy hat bald ein paar abgeirrte Tiere eingefangen und...


...in eine Scheune auf halber Bergeshöhe gebracht. Hier kann die Familie einstweilen unterkommen, bis die Telegrafenleitung instand gesetzt ist und aus der Stadt Hilfe herbeigeholt werden kann.


Andy wäre nicht halb so mutlos, wenn er wüßte, daß seine treue Bessy sich retten konnte.


Bessy hat keine Ahnung, wo sie ist und sucht eifrig im Gebirge nach ihrem Herrn.


So kommt sie zu der Berghütte, wo der Postreiter sein Leben lassen mußte. Bessy ist gar nicht gern allein. Eine Hütte bedeutet für sie Schutz, Wärme und vielleicht auch die Nähe eines Menschen. So läuft sie hin.


Aber sie findet nur Rex, den verwilderten Hund, der sie knurrend angreift.

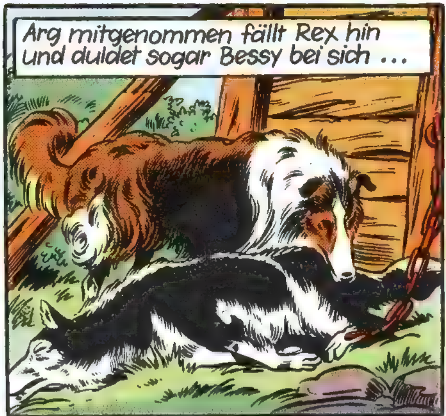



Bessy läuft in den Wald zurück. Aber schon wenig später versucht sie erneut, einen...


...Annäherungsversuch bei Rex zu machen. Der greift aber sofort wieder an und...


...tritt dabei in den offenen Haken einer Kette, die an der Wand befestigt ist. Der Haken bohrt sich tief in seine Pfote hinein.


Die Wunde tut Rex furchtbar weh – vor allem, als er sich von der Kette losreißen will, die ihn festhält.


Arg mitgenommen fällt Rex hin und duldet sogar Bessy bei sich ...


...die ihm voller Mitleid die Wunde leckt.


Rex ist jetzt offenbar froh, daß sich Bessy um ihn kümmert.


Sie bringt Rex Futter.


Alle Beute teilt sie mit ihm. Doch die beiden bekommen unliebsamen Besuch. Ein Vielfraß sieht in Rex eine leichte Beute und schleicht sich heran.

















Wer ist dieser geheimnisvolle Fremde, der mit einer Schleuder schießt? Er sieht aus wie ein Tramp, zerlumpt und mit wirrem weißen Haar. Sein Schuß hat Bessy vor den messerscharfen Zähnen des Vielfraß gerettet.





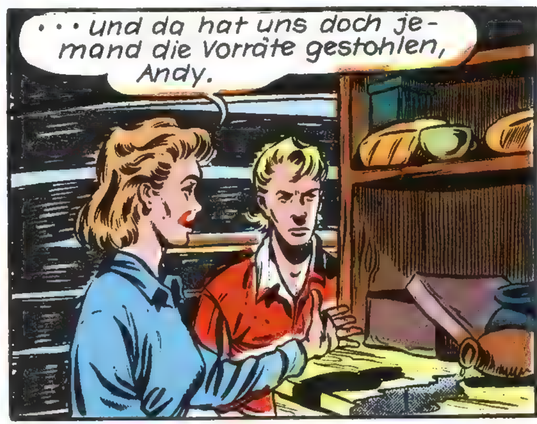




Andy hat inzwischen den Wixons geholfen, sich in der Scheune einigermaßen behaglich einzurichten. Damit sie keins der wenigen geretteten Rinder schlachten müssen, durchstreift Andy den Wald, um Wild zu erlegen...
















Ich möchte wetten, die Spur ist noch keine Viertelstunde alt.




Drüben muß er sein!


Heda! Komm raus! Ich verstehe, mit dem Gewehr umzugehen!


Charly zielt mit seiner Schleuder ganz genau.


Ein Kieselstein trifft Andys Hand. Er läßt sein Gewehr fallen.


Gut gemacht, Mann! Aber kriegen tue ich dich doch noch!


Jetzt ist er mir entkommen. Dort hinten läuft er – außer Schußweite!

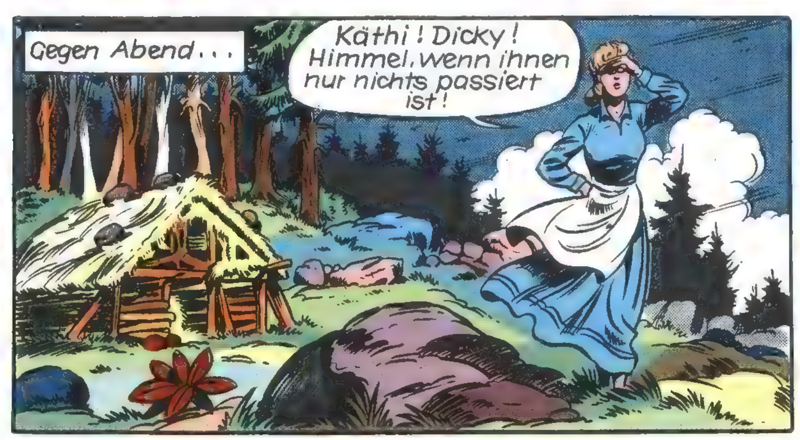

Nach seiner Rückkehr läßt Andy seine Hand neu verbinden.


Ich lasse Ihnen mein Gewehr da für den Fall, daß der Kerl noch mal kommt. Ich fahre über den Fluß und hole bei den Telegrafenarbeitern Lebensmittel.


Schade, daß Bessy nicht zu Ihrem Schutz hierbleiben kann.


Mit einem roh zusammengebundenen Floß überquert Andy den Fluß.
Nein, Kinder, mitnehmen kann ich euch nicht! Es ist viel zu gefährlich!


Komm, Dicky, wir laufen in den Wald. Vielleicht finden wir ein Eichhörnchen!


Gegen Abend...
Käthi! Dicky! Himmel, wenn ihnen nur nichts passiert ist!


Voller Sorge geht Frau Wixon auf Suche nach den Kindern.


Die Kinder jagen einem Eichhörnchen nach und kommen immer tiefer in den Wald.


Erst als die Müdigkeit über sie kommt, merken sie, daß sie sich verirrt haben.


Das Gebrüll eines Pumas geht ihnen durch Mark und Bein.


Aber auch Frau Wixon hat das Raubtier gehört.


Mit Andys schußfertigem Gewehr stellt sie sich dem Puma in den Weg.









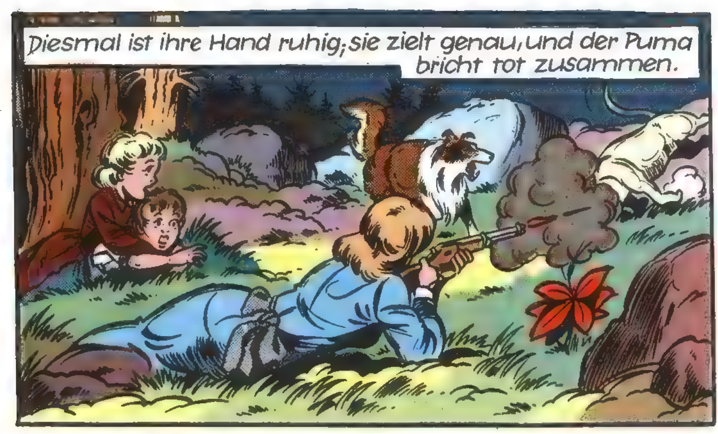


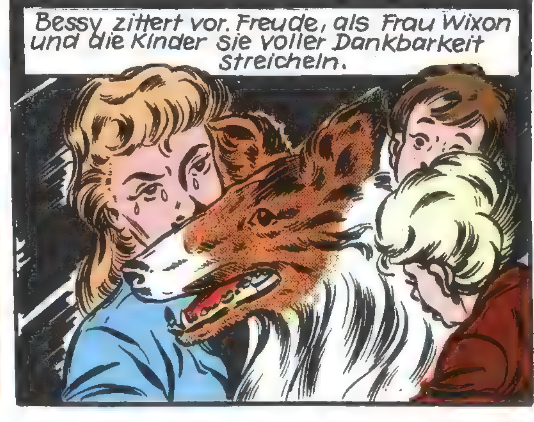



Sie hatte erfolgreich gejagt.















Inzwischen hat Andy das Lager der Telegrafenarbeiter erreicht. Jeffries und einige seiner Männer helfen Andy, Lebensmittel zu der Scheune der Wixons zu schaffen.










Stimmt, das ist mir auch aufgefallen. Sie hat übrigens schon versucht, mich in die Berge zu führen. Ich werde doch mal mit ihr gehen müssen.


Es ist Zeit zum Aufbruch! Wir haben noch viel zu schaffen, bis die Leitung wieder aufgebaut ist.

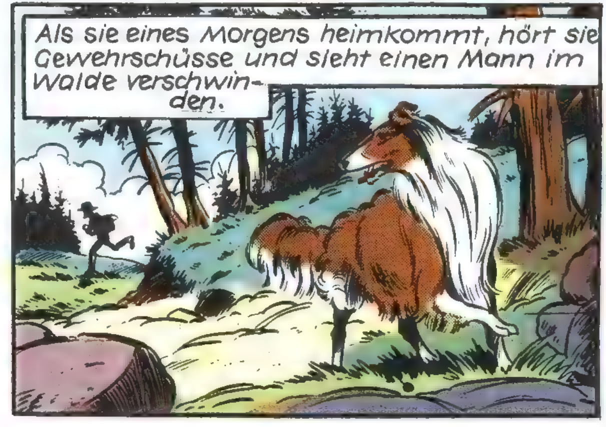

Andy versucht, die Scheune so wohnlich wie möglich zu machen, denn es wird noch eine Weile ...

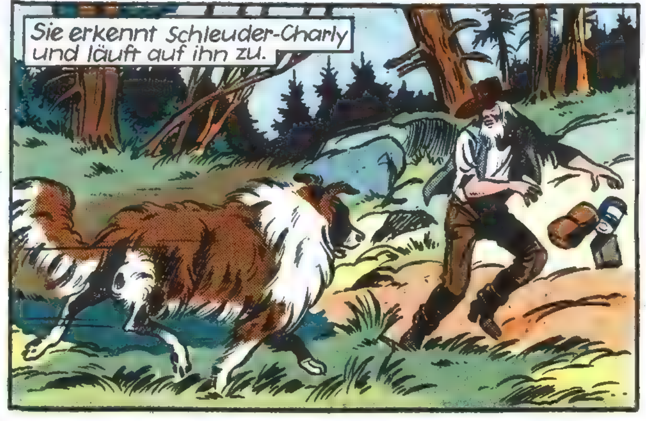

... dauern, bis sich das Wasser verlaufen hat und die Wixons in ihr Haus zurückkehren können. Eines Morgens ...


Andy! Hast du auch schon gemerkt, daß Bessy jede Nacht fortläuft und erst gegen Morgen wiederkommt?


Sie geht von jeher nachts ins Freie, Frau Wixon. So lange sie immer wiederkommt, brauchen wir uns keine Sorgen zu machen.

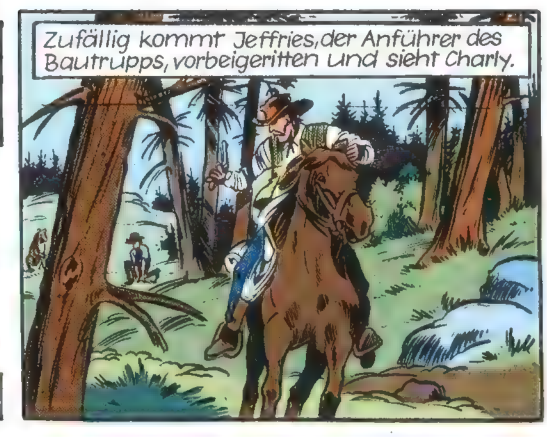

Jede Nacht bringt Bessy dem armen Rex Futter. Die Pfote des Hundes ist unlösbar angekettet.


Als sie eines Morgens heimkommt, hört sie Gewehrschüsse und sieht einen Mann im Walde verschwinden.


Sie erkennt Schleuder-Charly und läuft auf ihn zu.


Soll der Köter erreichen, daß ich ins Kittchen komme? Dem ist abzuhelfen!


Aber Bessy sieht in Charly den Mann, der sie gegen den Vielfraß verteidigte. Darum will sie ihm Pfötchen geben.
Charly läßt die Schleuder sinken.

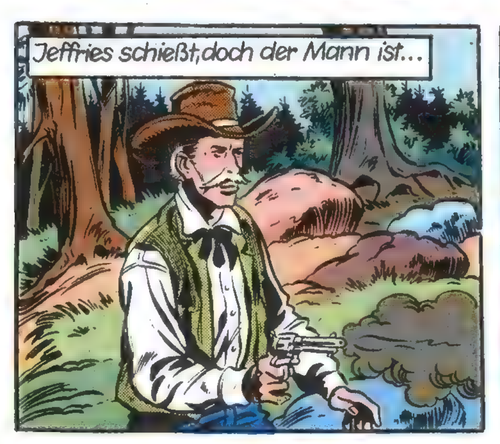

Zufällig kommt Jeffries, der Anführer des Bautrupps, vorbeigeritten und sieht Charly.


Rühr dich nicht, Schurke, sonst gilt die nächste Kugel dir!


Charly hält das für eine leere Drohung und läßt sich einen Abhang hinabrollen.


Er kommt dicht am Flußufer wieder auf die Beine und springt in ein Boot.


Letzte Warnung! Zurückkommen, sonst schieße ich!


Jeffries schießt, doch der Mann ist...


...ins Wasser gesprungen und sucht Deckung hinter dem Boot.


Der Kerl ist schlau wie ein Fuchs! Der geht mir wieder durch die Lappen!


Warum mag er sich gerade hier herumtreiben, wo er so leicht geschnappt werden kann?

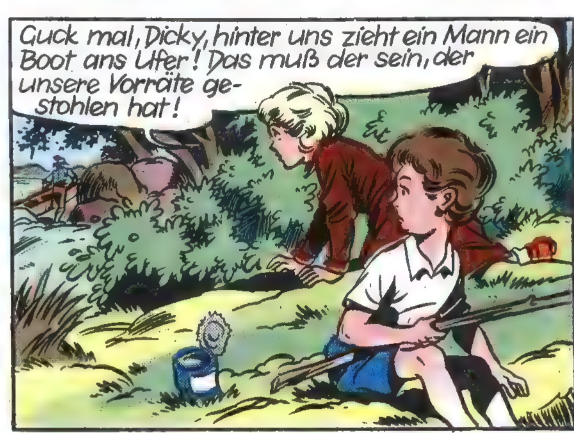

Sobald die Telegrafenleitung in Ordnung ist, hetze ich ihm den Sheriff auf den Hals.


Andy ist dem Klang der Schüsse gefolgt und trifft Jeffries da, wo der seine Verfolgung aufgeben mußte.

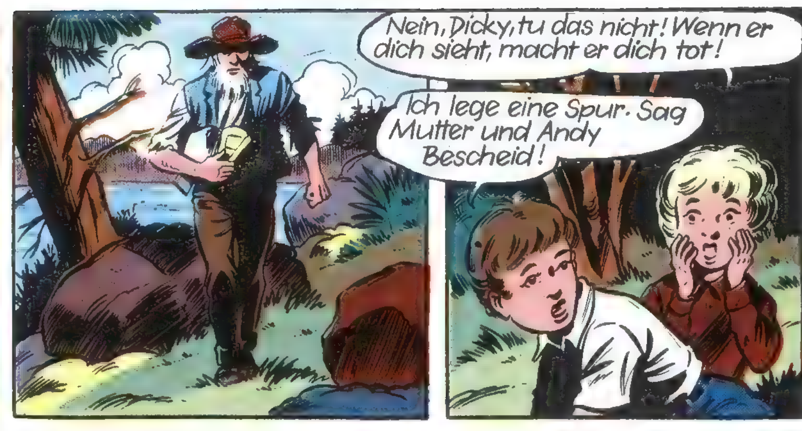

Der Kerl ist mir wieder entwischt, Andy! Heute nacht war er im Lager und hat Medizin und Lebensmittel gestohlen.


Aber ich habe ihn erkannt. Es ist Schleuder-Charly. Der Sheriff sucht ihn, weil er bei einer Schlägerei jemand verwundet hat.

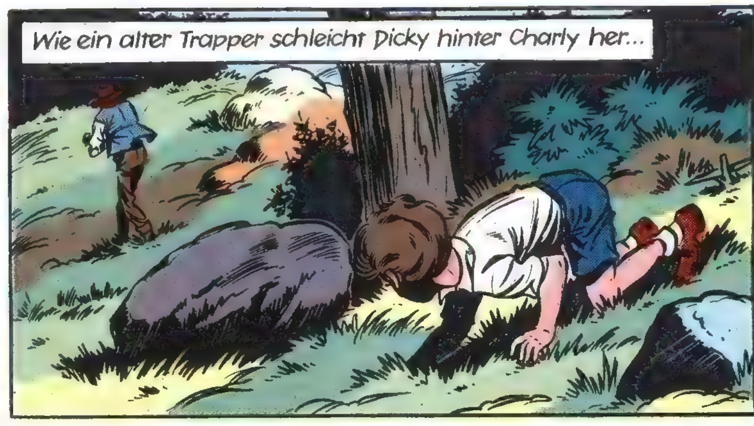

Währenddessen angeln Dicky und Käthi am Fluß.


Guck mal, Dicky, hinter uns zieht ein Mann ein Boot ans Ufer! Das muß der sein, der unsere Vorräte gestohlen hat!


Er geht tiefer in den Wald hinein, vielleicht zu seinem Versteck? Ich krieche ihm nach.


Nein, Dicky, tu das nicht! Wenn er dich sieht, macht er dich tot!
Ich lege eine Spur. Sag Mutter und Andy Bescheid!


Der Mann weiß vielleicht was über den Mord an dem Postreiter und über Vaters Verschwinden.


Wie ein alter Trapper schleicht Dicky hinter Charly her...


Seine ängstliche Schwester rennt sofort zurück, um Hilfe zu holen.


Dicky aber hat Charlys Erfahrung als Waldläufer unterschätzt.


Ich wette um meine Schleuder, daß ich verfolgt werde!


Er versteckt sich hinter einem Baum. Ob er was von mir gemerkt hat?

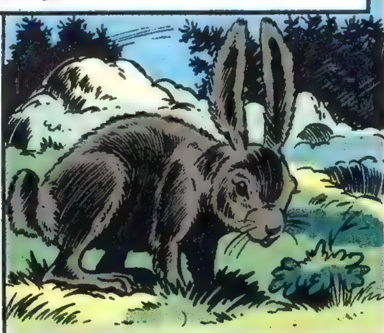

Mit gespannter Schleuder schleicht der Mann auf das Gestrüpp zu, in dem sich Dicky versteckt hat.

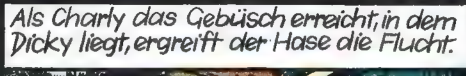












Auch Charlys Schritte nehmen seine hochaufgerichteten Löffel wahr.














Armer Rex! Noch immer an der Kette! Die Colliehündin muß ihn gut versorgt haben!

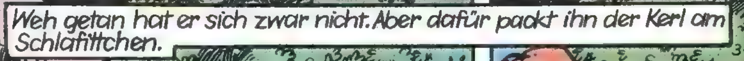

Die Gegend wird mir zu gefährlich! Aber einen Blick in die Hütte muß ich unbedingt noch tun!

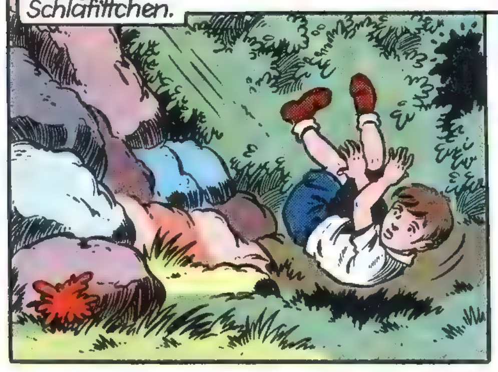

Doch kaum nähert sich Charly, so zeigt Rex drohend die Zähne.


Immer noch getreulich auf Wache, wie? Ich könnte dich ja zur Strecke bringen, aber ich schieße nicht auf ein wehrloses Tier.


Vielleicht kann ich aber mit Geduld und Mühe eine Öffnung in die Hinterwand der Hütte brechen.


In diesem Augenblick tut Dicky einen falschen Schritt und stürzt den Abhang hinunter.


Weh getan hat er sich zwar nicht. Aber dafür packt ihn der Kerl am Schlafittchen.

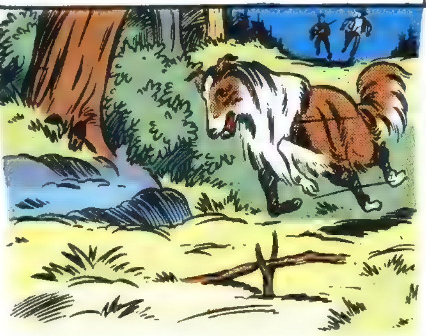





Du bist doch der Junge von der Ranch? Sag mal, warum bist du hinter mir her?


Angstbebend gesteht Dicky dem Mann, warum er ihm nachgeschlichen ist.


Nun heul bloß nicht, ich tue dir ja nichts. Du hast mir allerdings was Schönes eingebrockt. Laß mich mal überlegen...


Unterdessen hat Bessy ihren Herrn und Jeffries auf Dickys Spur gebracht.







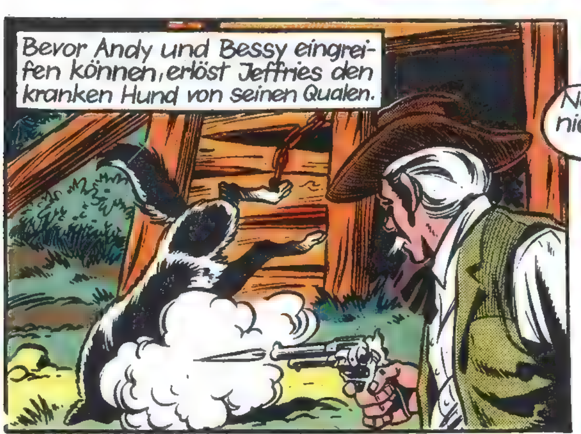




Kaum tritt Jeffries an den Eingang der Hütte, da versucht ihn Rex trotz seiner Schmerzen durch die Kette anzuspringen. Jeffries muß zurückweichen, um nicht gebissen zu werden...

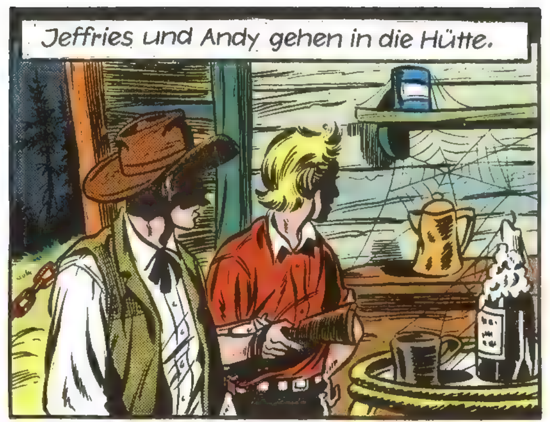




















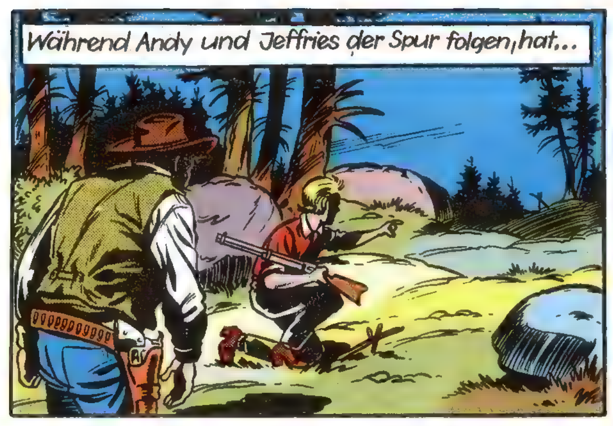
Vorfreude ist die schönste Freude!

So sagte Felix, der lustigste Kater der Welt, überlegte kurz, tipte sich an die feuchte Nasenspitze, zwirbelte die Barthaare und fing an zu schuften. Ergebnis?
Schon heute präsentiert er allen Spaßvögeln unter den Bessy-Lesern 64 farbige Seiten Vorfreude auf das Osterfest! Mit seinem prächtig-bunten, heiter-frechen

OSTER-SONDERHEFT

Sonderheft-Preis wie immer: DM 1,50. Inhalt wie immer: zum Kichern. Zu haben wie immer: beim Bessy-Händler (Gleich um die Ecke!).




Während Andy und Jeffries der Spur folgen, hat...


..Charly mit Dicky die Schlucht erreicht, in der Charlys Unterschlupf ist.
Guck, Dicky, da hinten ist meine Hütte. Da bleibst du, bis dich deine Freunde gefunden haben.


Ich selbst muß verschwinden. Such Kleinholz zusammen, dann kann ich dir Feuer machen. Da drinnen ist noch jemand, von dem ich dir was erzählen muß.


Der Kleine kriegt Angst. Wer mag in der Hütte sein? Aber plötzlich hellt sich seine Miene auf. Über einer Anhöhe hat er...


..Bessy auftauchen sehen.

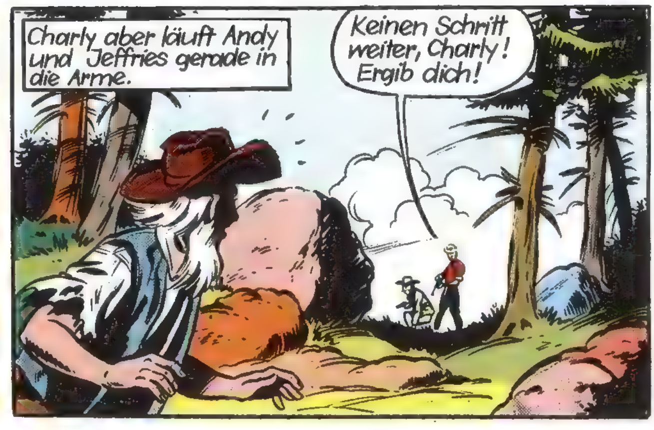

Bessy! Dann kann Andy nicht weit sein! Sie haben deine Spur gefunden!
Dicky rennt Bessy entgegen.


Dicky! Komm zurück! Ich muß fort! Geh in die Hütte, bis deine Freunde kommen!

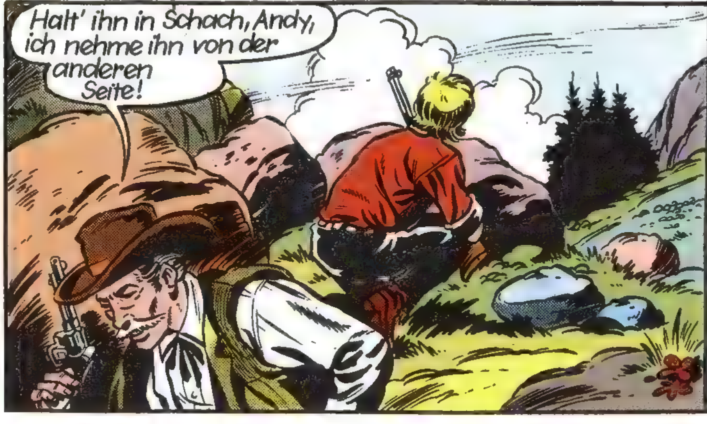

Du lügst, Charly! Du willst mich als Geisel haben!
Hör, Dicky, ich gehe! Aber versprich mir, daß du dich um den Verletzten kümmerst!


Charly läuft die Schlucht entlang und ist bald nicht mehr zu sehen.


Dicky ist nun beruhigt und geht in die Hütte.

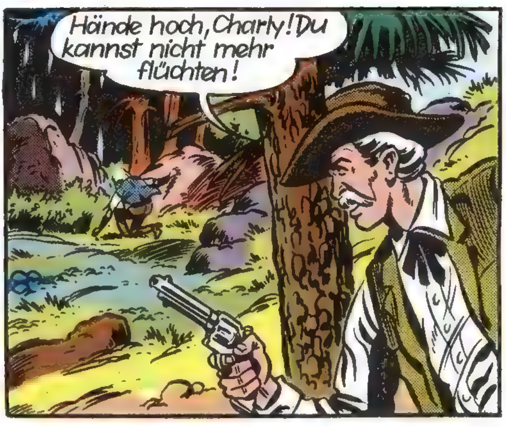

Charly aber läuft Andy und Jeffries gerade in die Arme.
Keinen Schritt weiter, Charly! Ergib dich!


Was wollt ihr von mir? Dicky ist in meiner Hütte! Laßt mich laufen! Gefangenschaft bedeutet für mich den Tod!


Halt' ihn in Schach, Andy, ich nehme ihn von der anderen Seite!


Ich schieße ihm den Hut runter, dann weiß er, daß wir Ernst machen!



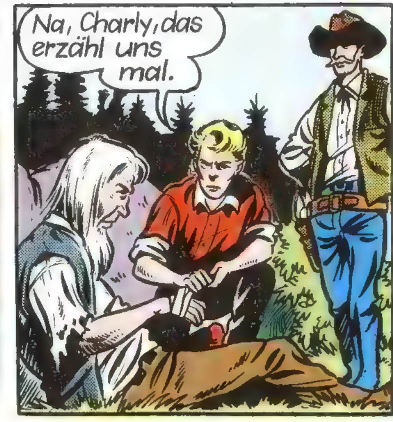

Hände hoch, Charly! Du kannst nicht mehr flüchten!


Mich fangt ihr lebend nicht! Ihr habt's nicht anders haben wollen!
Jeffries schießt aber früher und...


...trifft Charly an der Hand.







Schleuder-Charly führt Jeffries und Andy in die Hütte, wo sie Dicky am Bett eines schwerverletzten Mannes finden. Und hier endlich wird sich das Geheimnis um den Tod des Postreiters aufklären.



Also hört gut zu! Nach dem Streit damals bin ich ins Gebirge geflüchtet. Eines Nachts wurde ich von einem Unwetter überrascht.

Ich suchte Schutz in der Berghütte da oben. Aber da kam Martin, der Postreiter. "Drum mußte ich weiter. Martins Hund, Rex, war auf Jagd gegangen. Bald kam auch Dickys Vater an. Ich hörte ihn mit Martin streiten."









„Dein Vater, Dicky, hat das verhindern wollen. Aber Martin schlug ihn nieder. Er befahl Rex, die Hütte zu bewachen und schleifte Wixon ins Freie. Ich schoß mit meiner Schleuder auf ihn, hatte aber Pech, und Martin wandte sich gegen mich."





Martin verfolgte mich, stürzte hin. Dabei löste sich ein Schuß aus seinem Revolver und traf ihn in die Brust. Er war sofort tot.

„Ich hielt Wixon für meinesgleichen und brachte ihn in dieses Versteck, um ihn gesund zu pflegen. Jetzt wißt ihr das ganze Geheimnis um den toten Postreiter."

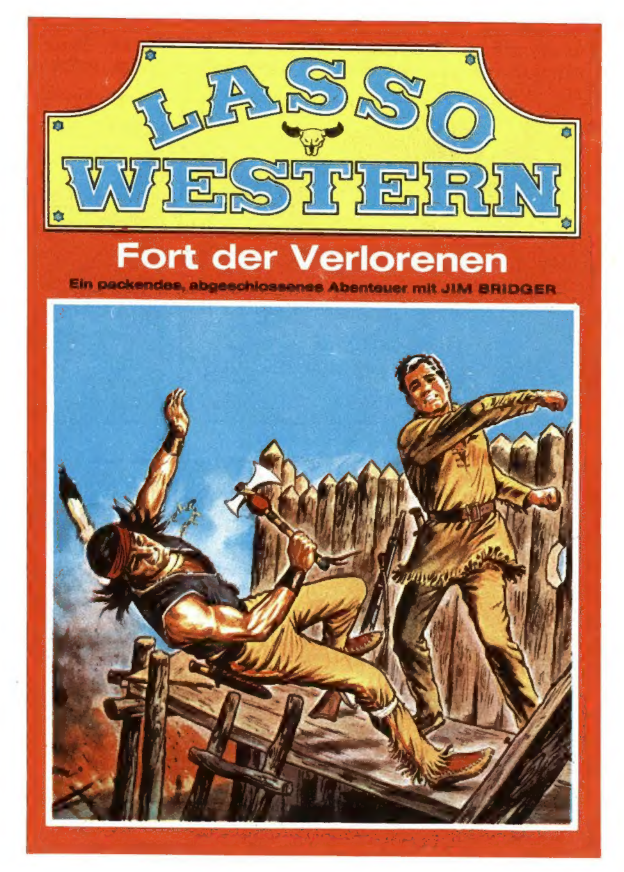




Tatsächlich trifft die Rettungsmannschaft bald danach ein. Wixon ist rasch außer Gefahr. Das Hochwasser hat sich verlaufen, und viele eifrige Hände helfen den Wixons beim Instandsetzen ihrer Ranch.





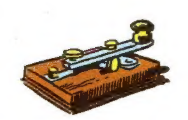


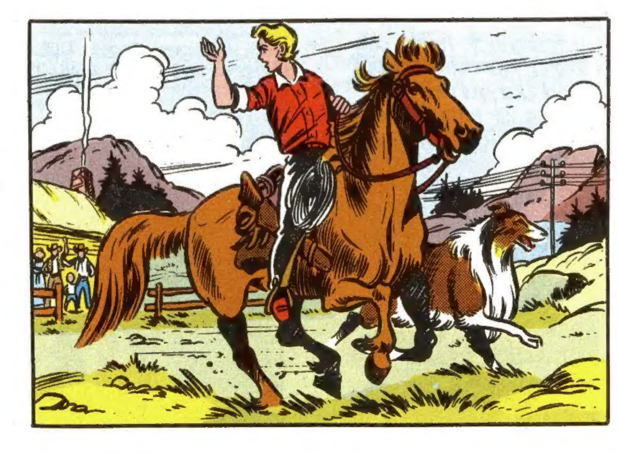




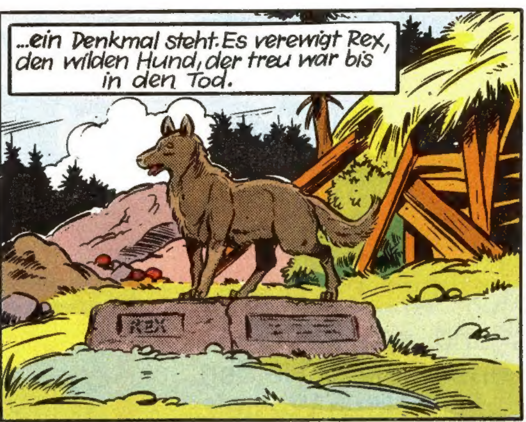


Dann schlägt die Abschiedsstunde. Die Telegrafenarbeiter bauen weiter an ihrer Leitung. Andy und Bessy kehren nach Hause zurück. Die Wixons nehmen ihre Alltagsarbeit wieder auf.

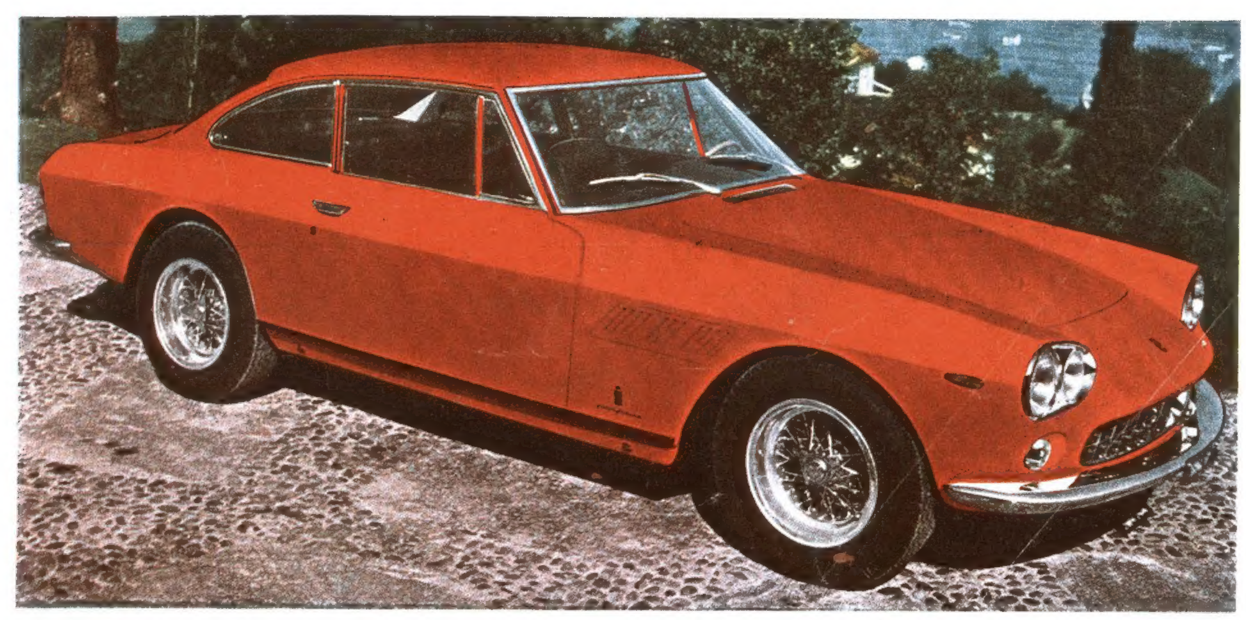












In Düsseldorf sah ich vor ein paar Tagen ein Auto, das mich auf den ersten Blick fast umwarf, so schön ist es. Als ich hörte, was da unter der Haube steckt, nahm ich andächtig den Hut vom Haupt und atmete zweimal kurz durch. Dann peilte ich den Kühler an — und sah den pechschwarzen Rappen auf gelbem Grund: Ferrari.

Enzo Ferrari, der Boß des in aller Welt berühmten Unternehmens, begann mit dem Bau eigener Autos erst, als ihm alle anderen zu langsam fuhren. Denn er war vor 40 Jahren einer der ganz berühmten Rennfahrer. Damals bevorzugte er die schnellen Alfa Romeos, und so ergab es sich von selbst, daß die ersten „Ferraris" der Jahre 1931—1935 aufgemöbelte Alfas waren. Erst 1947 baute er den ersten „echten", den „Ferraritipo 125". Schon dieser Flitzer hatte einen 12-Zylinder-Motor — und das bedeutet 'ne Menge Saft! Auch beim 330 gt, den ich Euch heute präsentiere, blubbert solch ein Monstrum unter dem Blech. Damit erreicht man, wenn man Mut hat, folgende Geschwindigkeiten:

1. Gang: 79 km/h,
2. Gang: 118 km/h,
3. Gang: 159 km/h,
4. Gang: 200 km/h.
Soll ich weitermachen?
5. Gang: 245 km/h.

Das sind tolle Zahlen, Freunde. Wenn die Strecke frei wäre, könnte man den 330 gt in 3 Stunden, 17 Minuten und 7 Sekunden über die 805 km von Hamburg nach München „schießen". Samt Inhalt. Ein Glück, daß die Straßen nie frei sind. Und ein Glück, daß diese Rakete 54 700 DM kostet. Sonst hätte ich schon wieder mal angefangen darauf zu sparen . . .

Die Karosserie schneidert Italiens wohl berühmtester (und teuerster!) Stilist, dessen Namen Ihr sicher schon gehört habt: Pininfarina.

Der 4-Liter-Motor leistet ungelogen 300 PS und schluckt schlichte 24 Liter Super auf 100 Kilometer.

Wenn Ihr nun aber glaubt, dies wäre das „Superauto" von Ferrari, so muß ich Euch enttäuschen: Es ist . . .
. . . das langsamste.

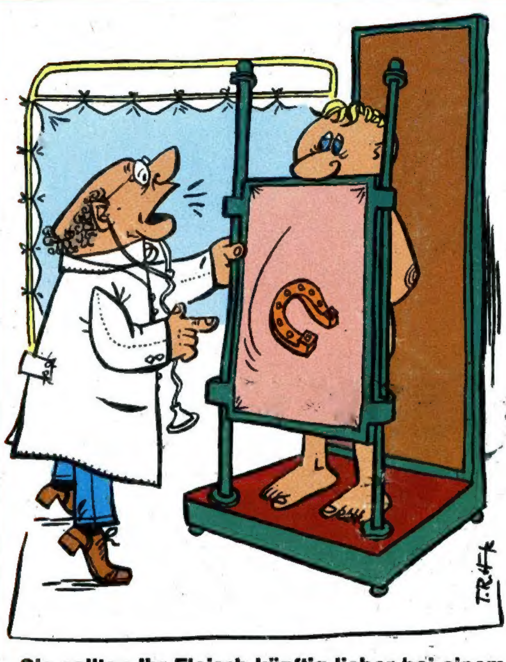
Darum in 14 Tagen:

Die „schnellen" Ferraris

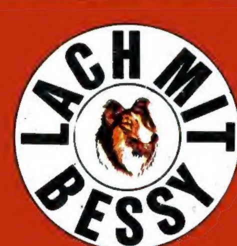
330 Ferrari gt






„Sie sollten Ihr Fleisch künftig lieber bei einem anderen Metzger kaufen!“


„Sagen Sie mal, oft waren Sie wohl noch nicht im Gebirge?“




„Mach, daß du auf die Jagd kommst, oder meinst du, das Essen fliegt von alleine in den Topf?“


„Wie lange, sagten Sie, hätten Sie schon als Möbeltischler gearbeitet?“


Frechheit!

BESSY AUS DEM BASTEI-VERLAG

BESSY AUS DEM BASTEI-VERLAG

